

PRISMA



MARIO BARTH (36) hat den geplanten Premier-Marathon zu seinem Film „Männersache“ wegen des Amoklaufs in Winnenden abgesagt. Barth wollte sechs Premieres in zwölf Stunden besuchen und es damit ins Guinness-Buch der Rekorde schaffen. Die Komödie „Männersache“ kommt am 19. März in die Kinos.

BILD: DPA

AUSSTELLUNGEN

LOHNE – Der „Kunstverein die Wassermühle“ (Mühlenstraße) zeigt bis zum 12. April in der Ausstellung „Unterwegs – Farbradierungen und Reisekoffer“ Werke des Wildeshauser Künstlers Hartmut R. Berlinicke. Geöffnet: mittwochs 16–19 Uhr, sonnabends und sonntags 16–18 Uhr, sonntags auch 11–13 Uhr.

www.kunstkreis-wassermuehle.de

LILIENTHAL – Die Galerie Kühn (Hauptstraße 39) präsentiert noch bis zum 7. April Collagen mit Naturmaterialien und Malereien des Künstlers Werner Hankel. Die Ausstellung läuft unter dem Titel „Laubwerk“. Geöffnet: montags bis sonnabends 10–18 Uhr, sonntags 12–17 Uhr.

www.galeriekuehn.de

LITERATUR

DER WUPPERTALER Verlag Peter Hammer hat den mit 26 000 Euro dotierten Kurt-Wolff-Preis erhalten. Dem Verlag ist es laut Jury seit seiner Gründung 1966 gelungen, ein anspruchsvolles und vielfältiges Programm zu veröffentlichen. Einen herausragenden Platz nehme Literatur aus Afrika und Lateinamerika sowie Jugendliteratur ein.

DIE STIFTUNG BUCHKUNST hat die schönsten Bücher aus aller Welt ausgezeichnet. Dabei hat der Franzose Albi Michel Jeunesse die höchste Auszeichnung, die Goldene Letter, für „sehr ausdrucksstarke und eigenständige Illustrationen“ erhalten.

FILM

FILMREGISSEUR Christian Petzold („Jerichow“) gibt heute am Deutschen Theater in Berlin sein Debüt als Schauspielregisseur. Er inszeniert Arthur Schnitzlers „Der einsame Weg“, Nina Hoss und Ulrich Matthes spielen die Hauptrollen.

www.deutsches-theater.de

SPRUCH DES TAGES
„Niemanden stört eine Unterbrechung, wenn es Beifall ist“
JOACHIM FUCHSBERGER

Direktwahl Kultur-Redaktion
0441/9988-2018

Postler wird „Rechtschreib-Papst“

SPRACHE Regensburger Autodidakt macht sich einen Namen als Sprach-Experte



Ein Feld, das spätestens seit der Reform von vielen beackert wird: die deutsche Rechtschreibung

BILD: DPA

Der 34-Jährige hat bereits mehr als 20 Fachbücher mit- oder verfasst. Dabei ist er ein Autodidakt mit mittlerer Reife.

VON REGINA JERICHOW

REGENSBURG – Griffig ist sie ja, die Bezeichnung „Rechtschreib-Papst von Regensburg“. Ziemlich zutreffend auch. Immerhin hat Papst Benedikt XVI. noch als Kardinal Ratzinger bei Christian Stang „direkt um die Ecke“ gewohnt. Und was die Fähigkeiten des Regensburger Oberpostsekretärs in puncto Rechtschreibung betrifft, kann man durchaus von höheren Weihen sprechen. Der 34-Jährige hat schon mehr als 20 Bücher zum Thema verfasst. Zwar trägt er keinen Professorentitel, sondern ist ein Privatgelehrter mit mittlerer Reife, doch hat sein Name in der Fachwelt einen guten Klang.

Eigentlich nicht verwunderlich, denn seit seiner Jugend stellt Christian Stang praktisch seine gesamte Freizeit in den Dienst der deutschen Sprache, ihrer Grammatik und Orthografie. Weshalb kann er selber schwer erklären: „Wahrscheinlich weil Sprache etwas Alltägliches ist“, vermutet er, „ein Kommunikationsmittel, das man ständig braucht, anders als etwa



Rechtschreib-Spezialist:
Christian Stang

BILD: OBX

INFORMATIONEN

Für seine Verdienste um die deutsche Sprache wurde Christian Stang im vergangenen Jahr von seiner Heimatstadt Regensburg mit dem Kulturförderpreis ausgezeichnet.

Seit der Veröffentlichung seines ersten Buches im März 1994 hat er in unterschiedlichen Funktionen an mehr als 20 Büchern mitgewirkt.

Infos: www.christian-stang.de

Mathematik-Formeln.“ Für ihn ist die Rechtschreibung denn auch keine trockene Materie, sondern etwas sehr Fesselndes und Faszinierendes.

Mittlerweile arbeitet der Hobbyforscher in Sachen Rechtschreibung mit renommierten Verlagen wie Duden und Langenscheidt zusammen. Den allerersten Kontakt mit der Verlagswelt hatte er 1990, als Stang ausgerechnet in einem Rechtschreibratgeber einige Rechtschreibfehler entdeckte. „Ich war damals schon ziemlich fit“, erzählt er. Den Na-

men des Verlages dürfe er allerdings nicht verraten. Jedenfalls setzte er ihn von den Schnitzern in Kenntnis und erhielt als Antwort den Vorschlag, doch einmal selbst etwas zum Thema zu schreiben. „So hat sich das erste, zweite, dritte Buch ergeben. Später wurde der Duden Verlag aufmerksam.“

Die Rechtschreibreform kam ihm gewissermaßen entgegen, denn längst war Stangs Talent bekannt, schwierige Sachverhalte locker und allgemein verständlich zu erklären, „nicht wie ein richtiger

Sprachwissenschaftler, sondern wie ein Otto Normalbürger“. Für die Homepage von Duden verfasste er daher einen „Crash-Kurs“ zur neuen deutschen Rechtschreibung – in 25 Schritten, denn „unter dem wird’s schwierig“, der bis heute gut läuft.

Ein klassischer Longseller wurde Stangs Broschüre „Duden – deutsche Rechtschreibung kurz gefasst“, die bereits in vierter Auflage erschienen ist. Es folgten unter anderem Bücher zur korrekten Zeichensetzung und zum richtigen Schreiben von Briefen sowie ein Taschentruer für ein vertracktes sprachliches Problem, wie es Christian Stang offenbar gerne löst: „Das Gleiche ist nicht dasselbe“ (Hueber Verlag).

Dass Christian Stang die deutsche Rechtschreibung aus dem Effeff kennt, ist offensichtlich, doch bleibt er bescheiden: „Nahezu“, schränkt er das Lob ein. Er wolle keinesfalls ein Oberlehrer sein, ein Rechtschreibfehler sei schließlich kein Weltuntergang. Der 34-Jährige, der bei der Post im „Direktmarketing“ tätig ist, hält sich also nicht für unfehlbar. Weshalb der zweifellos schmeichelhafte Papst-Vergleich doch wohl hinkt.

Schon weil Christian Stang – eine große Ausnahme für die Region, in der er wohnt – protestantisch ist.

Musizieren mit Esprit und Spielwitz

KONZERT Pianist Bernd Glemser und Heidelberger Sinfoniker in Wilhelmshaven

In der Stadthalle gab es spontanen begeisterten Beifall. Das Publikum feierte den Solisten und das Orchester.

VON WERNER MATTHES

OLDENBURG – Mit zwei „Jubiläumskomponisten“ dieses Jahres, Haydn und Mendelssohn Bartholdy, waren die Heidelberger Sinfoniker in Wilhelmshaven zu Gast. Hoher technischer Rang, exzellente Spielqualität des jungen, seit 15 Jahren bestehenden Klangkörpers waren eindrucksvoll zu studieren, ebenso eine intensive Beschäftigung mit „historischer Aufführungspraxis“.

Dank eines inspirierten wie inspirierenden Dirigenten, Thomas Fey, sind Vor-

züge, aber auch Grenzen der Praxis deutlich geworden. Fey setzt auf gespannte, gestisch belebte und ausdrucksreiche Melodik, eine rhetorisch präzise Phrasierung ihrer Verläufe, auf differenzierte Dynamik.

Mit Überraschungseffekten

Sein Konzept, ganz linear ausgerichtet, kommt der artistischen (kontrapunktischen) Satzkunst und Überraschungseffekten des späten Haydn – hier der Symphonie Nr. 93 D-Dur – besonders entgegen. Das Werk, in der Darstellung nur vereinzelt vom Eindruck des Überorganisierten nicht frei, erhielt Frische und Farbe, im sprechgewaltigen Largo gebotenen Ernst, im Finale übermütigen Witz.

Der aufgeraut-griffige, auf klare Farb- und Stimmen-

spaltung zielende Klang des Orchesters entsprach der Haltung des Werkes durchaus.

Solist in Mendelssohns d-Moll-Klavierkonzert war Bernd Glemser, der sich mit eleganter Technik gleich überzeugend den klassizistischen wie virtuos-romantischen Zügen des Werkes zuwandte. In dieser, auf Ausgewogenheit zielenden Lesart hatten Esprit und männliche Kraft, ernste lyrische Zartheit und Finale-Spielwitz ihren Platz – auch wenn man sich manches Klangliche schärfer geschliffen (vielleicht auch sparsamer in der Pedalisierung) vorstellen könnte.

Untadelig das Zusammenspiel mit dem Orchester; schade, dass dessen instrumentale Disposition den Klavierpart bisweilen verdeckte. Die Zugabe, eine Busoni-Bear-

beitung von Bachs Choralvorspiel „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“, spielte Glemser mit nahezu impressionistischer Delikatesse.

Sturm- und Gewitterszene

Mendelssohns „schottische“ Symphonie (Nr. 3, a-Moll) setzte den Schlusspunkt – ganz am Gestaltfluss melodischer Bögen, am spannungsgeladenen Aufbau der Sätze, an der prägnanten Zuordnung der Instrumente orientiert. Ob die „historischen“ Klangwertigkeiten der verhandelten Stimmung, dem melancholischen Balladenton, dem euphorischen Gezwitz einer erwachenden Natur, der Sturm- und Gewitterszene vollauf gerecht werden, steht dahin. Da hat man vieles sensibler im Ohr, ausgestattet mit größerer Leuchtkraft.

TELE-KRITIK

Friedlich

Länder, Menschen, Abenteuer
Donnerstag, 20.15 Uhr, NDR

Über fünf Jahre hat der finnische Filmmacher Petteri Saario den Jungen Sergei begleitet und daraus eine ruhige Dokumentation gemacht. Denn Sergei lebt in einem winzigen Dorf in Russisch-Karelien. Und dort gibt es nicht mal Mädchen in seinem Alter, dafür aber den derben Bootsbauer Sulo, ein Opferfest und die Sauna. Die finnisch-deutsche Koproduktion braucht Zeit, denn in den 45 Minuten passiert nicht viel und erst recht nichts schnell. Hat man sich aber an die Machart gewöhnt, bekommt man einen schönen Einblick in das Leben in einer ganz anderen Welt. er

Kämpferisch

K1 Doku
Donnerstag, 23.15 Uhr, Kabel

Dem Häftlingsaufstand von Attica im US-Bundesstaat New York widmete sich die jüngste Kabel 1-Dokumentation. Am 9. September 1971 übernahmen die rund 1200 Häftlinge die Macht in dem Hochsicherheitsgefängnis. Ehemalige Vollzugsbeamte und Häftlinge sowie Historiker rekonstruierten die Ereignisse. Erfreulicherweise verzichtete die Dokumentation – für Privatsender eher ungewöhnlich – auf unnötige Dramatisierungen. Lediglich die Schnitte zwischen den historischen Aufnahmen, nachgestellten Szenen und Interviews gerieten bisweilen etwas zu hektisch. *jf*

Junge Leser lieben Funks „Tintenherz“

LEIPZIG/DPA – Cornelia Funks Buch „Tintenherz“ liegt in der Gunst der deutschen Schüler ganz oben – weit vor „Harry Potter“ und „Emil und die Detektive“. Der Jugendroman gewann den Internationalen Preis der jungen Leser, der am Freitag auf der Leipziger Buchmesse zum ersten Mal vergeben wurde. Die zweit- und dritbeliebtesten Bücher der 63 000 jungen Juroren sind „Eragon“ von Christopher Paolini und „Whisper“ von Isabel Abedi. Damit sind die Genres Fantasy und Mystery in der Beliebtheitskala der Jugendliteratur deutlich vorne. Die Buchmesse endet am Sonntag, 15. März.

Mehr Infos im Internet unter
www.leipziger-buchmesse.de

Bernsteinzimmer in Wuppertal?

WUPPERTAL/DDP – Das weltberühmte Bernsteinzimmer ist in den Wirren des Zweiten Weltkriegs möglicherweise in Wuppertal versteckt worden. Diese Theorie vertritt nach einem Bericht der „Westdeutschen Zeitung“ ein Forscher aus Sachsen, der in der bergischen Stadt derzeit nach dem sagenumwobenen Zimmer sucht. Wie die Zeitung berichtet, bohrte der Mann mit Erlaubnis der Stadt in einem Kellergewölbe an der Müllerstraße Löcher in das Gemäuer. Dort vermutet er Hohlräume hinter den Wänden.